

In der Regel trafen sich an den Delegiertentreffen der Arbeitsgemeinschaft rund 6-8 Menschen aus verschiedenen Rudolf Steiner Schulen. Durch die regelmässige Teilnahme entstand eine von Vertrauen und Wertschätzung geprägte Arbeitsweise. Dies ermöglichte einen Einblick in die verschiedenen Werdeprozesse der einzelnen Schulen. Es stellte sich dabei bald heraus, dass in allen Schulen der Einbezug der Eltern eine wichtige Priorität einnimmt.

Wie sind wir in unserer Arbeit vorgegangen? Indem wir die verschiedenen Mitarbeitersformen von aktiven Schulleitern uns gegenseitig vorstellten und im anschliessenden Gespräch Fragen formulierten, die wir an den Anfang unserer Arbeit stellten.

Wir sind von folgenden Fragestellungen ausgegangen:

1. Welche Aufgaben obliegen Eltern in der Mitgestaltung der Schule?
2. Welche Möglichkeiten haben Eltern, um – auf Augenhöhe mit dem Lehrkörper und den Vorständen – die Schule mitzugestalten?
3. Wie gehen wir mit unseren eigenen Ressourcen um?
4. Wie lebt das anthroposophische Menschenbild in unseren Schulen?

Durch vertiefte Schilderungen der Anwesenden kristallisierte sich eine Ausgangslage heraus, die zusammengefasst in allen Schulen zu beobachten war.

- Viele Eltern kommen heute über individuelle Schulprobleme ihrer Kinder an eine Rudolf Steiner Schule und nicht wie früher über die Pädagogik oder über die Anthroposophie.
- Einige Kinder wie Eltern haben bereits traumatisierende Familien- und Schulerlebnisse hinter sich.
- Eltern suchen eine Alternative zur Staatschule, sie haben oft wenig Vorstellungen über Rudolf Steiner Schulen und kennen das anthroposophische Menschenbild nicht.
- Der Lehrkörper hat es nicht mit «Anthroposophen» zu tun, sondern mit Eltern, die Sorgen und Nöte mit ihrem Kind haben.
- Lehrer und Lehrerinnen sind heute nicht nur für die Bildung der ihnen anvertrauten Kinder zuständig. Viele Eltern wünschen sich Unterstützung und Beratung.
- Rudolf Steiner Schulen sind keine Bildungsanstalten im üblichen Sinne. Es sind Schulen, in denen Selbstverwaltung, Elternmitarbeit, Schulgeldregelung geübt werden.

### Begegnung im Dialog

Bei unseren weiterführenden Gesprächen stellten wir fest, dass die Begegnung im Dialog zwischen Lehrpersonen und Eltern die einzige moderne Form der Zusammenarbeit darstellt. Diese muss bewusst gepflegt und gestaltet werden. Grundlagen sind:

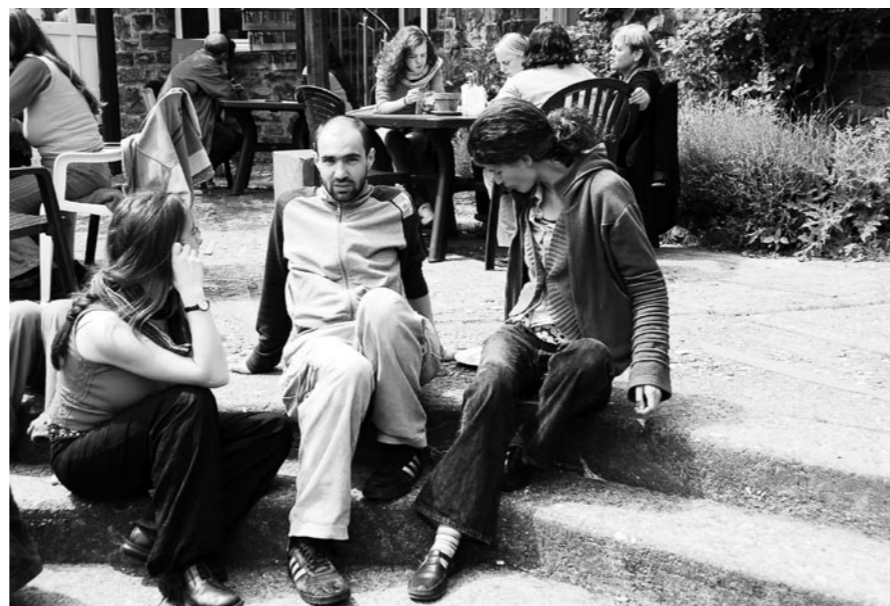
- Eine gelebte, physische Begegnung. «Zwischenmenschliche Beziehung» ist das wichtigste Arbeitsinstrument in der Zusammenarbeit mit Eltern. Das ist nicht neu, muss aber immer wieder ins Bewusstsein gerückt werden. (Mail, SMS sind nur unterstützend, dürfen nur Mittel zum Zweck sein.)
- Unterscheiden zwischen formalen und pädagogischen Fragen.
- Interesse am Umfeld und an der Biographie der Eltern.
- Eine Begegnung muss offen und von Achtung, Anerkennung und Wertschätzung getragen sein. Ohne Vorurteile, geübte Toleranz.
- Eltern müssen sich aussprechen können. Ihre Aussagen müssen als ihre Wahrheit angenommen werden. Es sind ihre Anliegen, auch wenn diese nicht unmittelbar nachvollzogen werden können.
- Eltern sind Partner bei Erziehungsfragen.

Bericht aus der Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Lichtenstein

# KLARE STRUKTUREN UND PROZESSE SCHAFFEN FREIRÄUME FÜR BEGEGNUNGEN MIT ELTERN

*Nach dem Bericht «Praxisforschung im Einsatz», der sich im vorletzten SCHULKREIS dem Thema Evaluation der Unterrichtssqualität annahm, soll der folgende Aufsatz als Ergebnissicherung der Arbeitsgruppe verstanden werden. Die Ausführungen geben einen Einblick in die Komplexität eines Sozialorganismus, wie er an Rudolf Steiner Schulen durch ihre Intention zum Tragen kommt.*

- Den Eltern müssten weltoffene Persönlichkeiten entgegenkommen, frei von jeglicher dogmatischen Ideologie, also Menschen, Anthroposophen, die sich auf dem Schulungsweg befinden (Nebenübungen, Meditation).
- Verantwortungsträger wie auch Eltern sind Repräsentanten der Schule, der Schulbewegung.
- Grundhaltung: Wir haben selber viele Fragen, wir wissen nicht alles, wir sind voller Interesse.
- Grundlegend sind die gegenseitige Achtung, Toleranz, Interesse und Positivität.



### Orte der Begegnung und der Gemeinschaftsbildung

Wir haben uns in einem weiteren Schritt gefragt, wo diese dialogischen Begegnungen stattfinden sollen, in der sich eine Schulgemeinschaft erleben soll. Wir erörterten Begegnungsorte im Schulorganismus, die dieses Zusammenkommen ermöglichen, unterstützen.

Individuell:

- Begegnung über das Kind (Kinderbesprechung)
- Regelmässige Eintritts-, Standort- und Austrittsgespräche (Verein/Kollegium)

Im sozialen Organismus:

- Begegnung über den Klassenverband Gruppe
- Begegnung über Gesamtelternabende Schulorganismus
- Interne wie externe kulturelle Schulaktivitäten wie Bazar, Sommerfest, Konzerte etc.

### Grundvoraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit

Hier sind wir auf unsere Ausgangsfragen gestossen: Welche Aufgaben obliegen Eltern in der Mitgestaltung der Schule? Welche Möglichkeiten haben Eltern, um – auf Augenhöhe mit dem Lehrkörper und den Vorständen – die Schule mitzugestalten?

Wenn eine Schulgemeinschaft die Mitgestaltungsräume ihrer Eltern ausgelotet und definiert hat, müssen diese Grundregelungen festgeschrieben sein und allen zugänglich gemacht werden; dies schafft Klarheit und Transparenz.

Hilfsmittel können sein:

- Klarer, kontinuierlicher Informationsfluss
- Prozessinformationen, nicht erst abgeschlossene Entscheide abgeben
- Transparenz in allen Belangen, den Persönlichkeitsschutz gewähren
- Dynamische Delegation
- Eigenverantwortliches Handeln
- Gestaltungsfelder definieren

- Klarheit in der Aufgabenteilung
- Transparente Strukturen
- Leitbildarbeit
- Grundlagenarbeit über Pädagogik, Menschenbild, Anthroposophie
- Über künstlerische Arbeit den Eltern den menschenkundlichen Ansatz näher bringen
- Hilfsmittel wie Elternordner u.a. einsetzen
- Foren einrichten, um offene Fragen gemeinsam angehen zu können
- Nicht über die Schule sprechen, sondern von unserer Schule
- Keine Weltanschauungsschule, Konsens suchen
- Gegenseitige Überforderung deklarieren

### Ressourcen

Die dritte selbstgestellte Frage lautete: Wie gehen wir mit unseren eigenen Ressourcen um? Wenn in einer Schule die Zusammenarbeit, das heisst Formen und Inhalte geregelt sind und allen immer wieder bewusst gemacht werden, können Kräfte, Freude und Begeisterung freigesetzt werden und ein uns allen

bekanntes Sich-drehen-vor-Ort wird mit Sicherheit vermieden. Dies wurde von allen Teilnehmern mit einem Schmunzeln aus eigener Erfahrung bestätigt.

- Durch die Delegation einer Aufgabe werden Kräfte im Schulorganismus freigesetzt, da sich dieser um diese Frage nicht mehr kümmern muss.
- Durch das geschenkte Vertrauen entsteht Raum für die eigene, frei gewählte Aufgabe, die im Rückblick und bei der Rechenschaft mit der Schulgemeinschaft reflektiert wird.

### Wie lebt das anthroposophische Menschenbild in unseren Schulen?

Die vierte Frage wurde unterschiedlich beantwortet und auch wahrgenommen. Ausschlaggebend sei die Grundhaltung von Verantwortungsträgern des Lehrkörpers, der Vorstände, der Repräsentanten der Schule nach innen und aussen; sie seien die Visitenkarte. Ein gesundes Innenleben an einer Schule sei die beste Werbung in der Aussenwelt.

### Abschliessende Gedanken/Zusammenfassung/Leitgedanken

Rudolf Steiner Schulen sind keine Alternativschulen im herkömmlichen Sinne. Rudolf Steiner Schulen haben neben der Bildung der ihnen anvertrauten Kinder eine Kulturaufgabe. Diese Kulturaufgabe muss im Binnenraum jeder einzelnen Schulen aufgegriffen, gepflegt und weiterentwickelt werden. Ein ständiges Üben an meinem Gegenüber ist eine Grundvoraussetzung für das Gelingen «Schule». Wie einzelne Schulen in Zukunft ihren «sozialen Innenraum» gestalten werden, wird wegweisend sein.

Die soziale Frage ist die Frage der Zukunft, auch für Rudolf Steiner Schulen!

Grundvoraussetzungen auf diesem Übungsweg sind:

- Toleranz «Voraussetzung der Toleranz ist das Bewusstsein, dass unser Denken stets ein bedingtes ist.» (Max Frisch)
- Transparenz
- Offenheit
- Gegenseitige Wertschätzung
- Keine ideologischen Dogmas
- Klare pädagogische wie vereinsrechtliche Schulstrukturen Schlüsselwörter, die unterstützen:
- Interesse am Menschen
- Enthusiasmus für die Aufgabe
- Sichtbare Schaffenslust
- Verbundenheit mit der Schule

### Kernaussagen als Gedankenstütze können sein:

- «Leben in der Liebe zum Handeln und Leben lassen im Verständnis des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen.» (Rudolf Steiner TB 627)
- «Soziales Miteinander findet im Wechsel zwischen freier Empfänglichkeit und geistiger Produktivität statt.» (Karl-Martin Dietz 2005)

Diese Ergebnissicherung der Arbeitsgruppe ist selbstverständlich nicht abschliessend zu verstehen. Rückmeldungen und weiterführende Gedanken von Lehrpersonen wie Eltern sind herzlich willkommen.

Für die Arbeitsgruppe:  
Manfred Knausz  
Rudolf Steiner Schule Solothurn/Vorstand  
m.knausz@bluewin.ch